

Lisania G i o r d a n o , *Morbus acediae*. Da Giovanni Cassiano e Gregorio Magno alla elaborazione medievale, *Vetera Christianorum* 26 (1989) S. 221–245, verfolgt die Resonanz patristischer Warnungen vor Trägheit etwa von Columban bis zu Bernhard von Clairvaux einschließlich Bußbüchern und Bischofskapitularien, häufig jedoch ohne Konsultation der maßgeblichen Editionen. R. S.

Florilegia. *Florilegium Frisingense* (CLM 6433). *Testimonia divinae scripturae «et patrum»*, hg. Albert L e h n e r (*Corpus Christianorum, Series Latina* 108D) Turnholti 1987, Brepols XL u. 152 S., BEF 2650. – Die Heidelberger Diss. setzt innerhalb des *Corpus Christianorum* die Reihe der kleineren irischen Schriftsteller fort, wobei das erste Werk auch in irischem Kreis verfaßt sein dürfte, das zweite, seit dem 18. Jh. mehrfach gedruckt, von insularen Schreibern überliefert ist; dieses zweite Florileg ist inzwischen mit überzeugenden Argumenten dem Heiligen Eligius von Noyon (†660) zugewiesen worden (Eligius D e k k e r s , *Een onbekend werk van Sint Eligius*, in: *Ons Geestelijk Erf* 63/64, 1989/90, S. 296–308). Von den gut 450 Bibel- und Vätersprüchen des erstmals gedruckten Florilegs aus der Freisinger Hs. des 8. Jh. hat der Hg. neun Zehntel identifiziert oder doch annähernd parallele Texte gefunden. In der auffallend unbeholfenen Einleitung kann er sich nicht entscheiden, ob das Florileg „dem *Liber Scintillarum* sehr ähnlich ist“, wie er S. XXXV konstatiert, oder ob er mehr Nachdruck auf die „Unabhängigkeit des Florilegs zum *Liber Scintillarum*“ legen und „das selbständige Exzerpieren“ (S. XXXVIII f.) betonen soll. Leider gibt L. in seinen Quellennachweisen Parallelen zum *Liber Scintillarum* des Defensor von Ligugé aus dem 7. Jh. nicht an, dessen Florileg (hg. H. Rochais, CC 117) auch das zweite hier abgedruckte Florileg „abgelöst“ habe, dem ein „äußerst dünnes Nachleben beschieden“ gewesen sei (S. 45). Den literarischen Abstand der beiden Texte von „Denkmälern von Rang und Ausmaß“ betont der Hg. selbst im Vorwort und braucht kaum Widerspruch zu fürchten. G. S.

Karl A m o n , Ein karolingisches Schriftdenkmal aus St. Dionysen bei Bruck, *Blätter für Heimatkunde* 64 (1990) S. 19–23, beschreibt ein von B. Bischoff, *Südostdeutsche Schreibschulen* Teil 2 S. 179, nur knapp erwähntes (unsigniertes) Fragment der *Moralia* in Iob aus dem frühen 9. Jh. (mit Abb.). Herwig Weigl

Cary J. N e d e r m a n , Knowledge, virtue and the path to wisdom: the unexamined Aristotelianism of John of Salisbury's *Metalogicon*, *Mediaeval Studies* 51 (1989) S. 268–286: „the *Metalogicon* draws more broadly on Aristotelean doctrines than has heretofore been suspected“ (S. 270). T. R.

Anna Sapir A b u l a f i a , Jewish-Christian disputations and the twelfth century renaissance, *Journal of Medieval History* 15 (1989) S. 105–126, ist trotz des Titels lediglich eine Analyse des *Dialogus inter Christianum et Iudeum de fide catholica*, der fälschlicherweise Wilhelm von Champeaux zugeschrieben worden ist. A. zeigt, daß das Werk nicht nur als Recycling des Gilbert-Crispin-Werkes anzusehen ist und beachtliche Züge rationaler Argumentation aufweist. T. R.

A Durham Book of Devotions, Edited from London, Society of Antiquaries, MS 7 by Thomas B e s t u l (*Toronto Medieval latin Texts* 18) Toronto 1987, Pontifical Institute of Mediaeval Studies – E. J. Brill, 101 S., \$ 4,75.– Die Hs. aus dem frühen